

Wolfgang Klee

Rede z. Ausstellung v. Almut Aue, in der Galerie Schamretta 27.4.2008

Einen schönen Abend allerseits,

nein, nein sehr verehrte Damen und Herrn,
nein, nein, nein und abermals nein, Sie sind nicht in einem Tierversuchslabor von Doktor Frankenstein, sondern Sie sehen sich mit den Aquarellen der Malerin Almut Aue konfrontiert.

Wen Bildwerke dieser Art irritieren, weil sie ihn vielleicht verstören, der sollte zukünftig zur Galerie Schamretta gebührend Abstand halten. Zumal ja auch die vorherige Schau, aufgrund gezeigter Riesenerektionen in den Bildern des Malers Karl Kunz, durchaus dazu angetan war, sensiblen Betrachtern das Fürchten zu lehren.

Almut Aue, eine Powerfrau, die mit Mut und Sing und Sang, jedes bürgerliche Tabu leichtfüßig überspringt. Bei einem Interview anlässlich ihrer Ausstellung Provokazz, nahm sie nicht nur ausführlich zum Thema Katzenliebe Stellung, sondern sie äußerte sich auch freimütig über ihr Zusammenleben mit der griechischen Katzendame Kollontai.

Wir schreiben das Jahr 1993, Almut Aue auf Rhodos.

Voller Enthusiasmus huldigt sie der antiken Kunst und verschlingt alles, was sich ihr als „Kunst“ in den Weg stellt. Schon seit Tagen eilt sie von Tempel zu Tempel, Schreie der Begeisterung ausstoßend, und obwohl streng verboten, hat sie viele und manche Kunstwerke berührt und angefasst.

Als sie glaubt, alles gesehen zu haben, was auf Rhodos sehenswert ist, bleibt ihr Künstlerauge im Tempel der Diana an der nackten muskulösen Wade eines Tempelwächters hängen! Zweifelsohne, sehr erotisch und ein Objekt der Begierde. Kaum vermag sie ihre Lust zu zügeln und so schnell sie nur kann, nähert sie sich bis auf wenige Zentimeter der Wade. Natürlich bleiben dem Tempelwächter ihre Avancen betreffend seiner Wade nicht verborgen. So etwas gefällt dem Mann, er fühlt sich geschmeichelt und da er auf ein neues großes Wunder hofft, streckt er ihr freundlich das Objekt der Begierde entgegen und sagt: Souvenir? – Eine griechische Männerwade mit nach Deutschland? Bei dem Gedanken schwindelt ihr. Als sie aber ohne Angst und Scheu der Wade auf den Leib rückt, sie behutsam betastet, sie vorsichtig streichelt, auch reibt, wobei sie der Mann tatkräftig unterstützt, wird ihr warm ums Herz! Die Wade, der solche Zuwendungen sehr zu gefallen scheinen, beginnt zu wachsen, sich mehr und mehr auszudehnen und schnell dicker und dicker zu werden, bis sie kurz vorm Platzen steht.

Um bei der Entladung nicht ins Schussfeld zu geraten, tritt die Künstlerin ein Stück zur Seite. Aber das Ereignis, welches längst fällig war nimmt seinen Lauf. Die Wade öffnet sich, zuerst ein klein wenig. Unter Zischen, Spritzen und Pfeifen kann die rückgestaute Druckluft nun endlich nach außen entweichen! Und während sich die Öffnung zusehends erweitert, drängt von innen ein kleines Katzenköpfchen ans Licht, hilflos und kläglich miauend. „Ach, wie niedlich!“ vermag die Künstlerin gerade noch zu flüstern, ehe sie für einige Zeit in Ohnmacht fällt.

Anfangs überkam Kollontai des Öfteren eine tiefe Traurigkeit, dass sie sich durch ihre Nähe zu ihrer Freundin Almut ihrer Katzenfreuden gänzlich beraube und mehr und mehr verbürgerliche, so wie ihre erbärmlichen Verwandten - die Hauskatzen.

Zu einem gesunden Katzenleben gehört nämlich ab und zu ein Besuch im Mäuse- und Vogelparadies, wo man sich mal so richtig gehen lassen kann. Zum Spaß Vögelchen und Mäuschen tot quälen und den Bluttausch in vollen Zügen so lange genießen, bis man satt ist.

Doch der normale Alltag kommt weit weniger rauschhaft daher. Er ist streng geprägt vom Reglement einer Künstlerin, die Almut Aue heißt und dementsprechend ist der Stundenplan:

1. Gemeinsames Musizieren, Lieblingsstück Rossinis Katzenduett
2. Sprachschule: Die Lehrerin flüstert ihrer Schülerin Kollontai Katzensgedichte ins Ohr (und umgekehrt!)
3. Modellstehen, was meist im Streit endet, weil sich Kollontai nicht bewegen darf
4. Gemeinsames Mittagessen

Aber es gibt auch Augenblicke großer Verbundenheit, wenn Kollontai spürt, dass ihre Stimme allmählich sanfter wird, ja fast kindisch, um dann mit grenzenloser Hingabe zuzusagen: „Almut ich habe Dich lieb! Ich habe das Leben mit Dir stets genossen.“ Als Antwort steckt Almut ihre Nase in Kollontais Bauch und riecht Mäuse.

Einmal jedoch gerät ihr Zusammenleben ziemlich durcheinander. Als über Kollontai das Gewitter der ersten Liebe hereinbricht. Ihr herzerreisendes Miauen und Rufen nach einem Mann bricht ihrer Lebensgefährtin fast das Herz. Aber Not macht erfinderisch und getreu Almut's emanzipatorischer Devise „Selbst ist die Frau“ bringt sie eine junge kleine Möhre von Tengemann zum Einsatz und rettet so den Hausfrieden und das beiderseitige seelische Gleichgewicht.

Almut Aues und Kollontais jüngstes Werk Provokazz kann als gelungenes Beispiel einer kreativen Zusammenarbeit zwischen Mensch und Tier gelten. Es versetzt uns tief hinein in eine Welt, wo eine Kreatur, halb Kunst-Wesen halb Katze, malträtiert und gequält durch Exerzitionen und Torturen , allmählich einer totalen Auflösung zugeführt wird. Nur schwer durchdringen die Schmerzensschreie des Wesens die schwarzen Mauern hinter denen es gefangen ist. Aber könnten wir solche Schreie überhaupt ertragen? Wohl kaum, so ist es gut, dass Bilder keine räumliche Resonanz haben. Was uns jetzt noch bleibt ist schnell gesagt, frönen Sie ungehemmt ihrer Schaulust und zollen sie den beiden Künstlerinnen, Almut Aue und der Katzendame Kollontai die Bewunderung, die sie verdienen mit einem rückhaltlosen Applaus.